

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 57 (1982)

Heft: 9

Artikel: Neue Offiziersausbildung in Österreich

Autor: Phillipp, Hannes / Pechmann, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

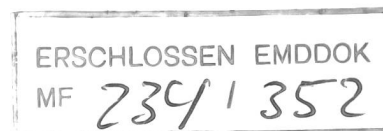
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Offiziersausbildung in Österreich



Mit dem Kommandanten der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, Divisionär Hannes Philipp, sprach unser österreichischer Mitarbeiter, Oblt d Res Josef Pechmann, Wien



Divisionär Hannes Philipp

Jahrgang 1930. Am 1. Januar 1958 ausgemustert zum Berufsoffizier als Fähnrich und Jahrgangserster, zwei Jahre später Leutnant. 1961 Absolvierung eines Kurses in Amerika, 1963–66 Generalstabsoffiziersausbildung an der Landesverteidigungsakademie in Wien. 1972–78 stellvertretender Kommandant der Theresianischen Militärakademie. 1974–79 Force Commander UNDOF (Kommandant der UN-Truppen zur Überwachung der Truppentrennungslinien zwischen Israel und Syrien). Seit 21. Juli 1980 Kommandant der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt.

Schweizer Soldat: An der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt wird seit einiger Zeit eine «neue Ausbildung» praktiziert. Was ist das Neue an der «neuen Ausbildung»? Können Sie in einigen Sätzen die wesentlichen Unterschiede zur bisherigen Ausbildung erklären? JP

Div Philipp: Das Neue – und ich möchte das «Neue» unter Anführungszeichen verstanden wissen – liegt darin, dass wir die Ausbildungsabläufe geändert haben, den Ausbildungsinhalt aber haben wir belassen, denn der hat sich ja bestens bewährt. Wir haben fach- oder sachbezoge-

ne Ausbildungen schwerpunktmässig zusammengefasst. Nach dem bisherigen System bestand zwischen einem Militärakademiker des 1. und einem des 3. Jahrganges kein Unterschied: keiner war in seiner Ausbildung fertig. Nunmehr erfolgt die Ausbildung – und daraus resultierend die Einsatzmöglichkeit – in Blöcken und stufenweise; wir machen Ausbildungsleitern und -sprossen, Ausbildungsreihen, die voneinander abhängig sind, Verknüpfungen. Das ganze System ähnelt einem Netzplan.

Schweizer Soldat: Wie funktioniert das?

Div Philipp: Der Inhalt der Ausbildung ist in drei grosse Sachgebiete geteilt: 1. Führungsaufgaben im Gefecht, 2. Führungsaufgaben im Frieden und 3. Sicherheits- und Wehrpolitik. Diese drei Sachgebiete werden nun schwergewichtsmässig hintereinander in den drei Studienjahren an der Militärakademie gelehrt. Das ergibt eine Eskalierung der Verwendungsfähigkeit: Nach dem ersten Ausbildungsjahr kann der Offiziersanwärter nun in einem Verteidigungsfall als Zugskommandant eingesetzt werden; das ist die erste Stufe der Mob-Verwendungsfähigkeit. Da kümmern wir uns nicht um Ausbildung, nicht um Verwaltung, nicht um Wehrpolitik – da wird gekämpft, und das hat der Mann im ersten Jahr gelernt. Wenn aber die Neutralitätswacht verlangt wird, wie zum Beispiel von den Schweizern im Zweiten Weltkrieg, wo man über längere Zeit oder gar Jahre hinweg jeden Tag zur Verteidigung bereit sein muss, dann müssen Ausbildung und Verwaltung weiterlaufen. Der Offizier in dieser Situation muss also mehr können, und dieser Zustand ist nach dem zweiten Jahr erreicht, in der zweiten Stufe der Mob-Verwendungsfähigkeit. Aber komplett und allround ausgebildet ist er erst nach dem dritten Jahr.

Schweizer Soldat: Sie sind nun über zwei Jahre Kommandant der Militärakademie. Haben Sie die Leitung der Akademie übernommen mit der Absicht oder mit dem Auftrag, die Offiziersausbildung zu reformieren?

Div Philipp: Jawohl. Bevor ich die Militärakademie übernommen habe, hatte ich vom Armeekommandanten den Auftrag, ein umfassendes System der Offiziersausbildung zu erarbeiten, das vor allem auch die Erfassung und die Koppelung des Milizoffizierskaders einschliessen sollte. Ein neues Ausbildungssystem war notwendig geworden, weil sich Verteidigungsdoktrin und Heeresstruktur, die beiden Vorgaben jeder Offiziersausbildung, geändert hatten. Als die Studie fertig war, wurde ich beauftragt, diesen Plan an der Militärakademie in die Tat umzusetzen, nachdem mein Vorgänger, Generalmajor Nitsch, in Pension gegangen war.

Schweizer Soldat: Man kann also sagen, dass das neue Ausbildungssystem aus Ihren Ideen entstanden ist?

Div Philipp: Ja, mehr oder weniger, im Auftrag des Armeekommandanten. Selbstverständlich hatte ich Vorgaben, und das Ganze ist natürlich nicht im stillen Kämmerlein und nicht in meinem Hirn allein entstanden, sondern das ist in vielen Kommissionen und Fachgremien gearbeitet worden, aber ich war der federführende Projektleiter.

Schweizer Soldat: Sie waren mehrere Jahre als Generalmajor und Force Commander UNDOF, das heisst Kommandant der zur Überwachung der Truppentrennungslinie zwischen Israel und Syrien eingesetzten Truppen der Vereinten Nationen, tätig. Haben diese Auslandsfahrten bei der Konzep-

Ein Name und zwei Fachgebiete – immer für Sie da:



Zuger Berufs-, Sport- und Regenkleider:

Combis, Latzhosen, Orig. Zuger Footing-Dress, Trainer, Wärmewesten, Stiefel und alle Arten von Regenbekleidungen. (Fordern Sie unsere Unterlagen!)

In der **Galvanik** veredeln wir ALLES – vom kleinsten Souvenir bis zum Grossobjekt. (Schöne Geschenkartikel)

Wilhelm AG 6300 ZUG-Kollermühle, 042/21 26 26

GENFER
1872 VERSICHERUNGEN



für alle
Versicherungen

Leben · Kranken · Unfall · Hausrat
Wertsachen · Gebäude · Fahrzeug
Haftpflcht · Rechtsschutz

Genfer Versicherungen: Av. Eugène-Pittard 16
1211 Genf 25 Tel. 022/47 92 22

Militärwissenschaftliche Reisen

unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. H.R. Kurz

Wegen der überaus grossen Nachfrage im Frühling wiederholen wir die Reise

Hartmannsweilerkopf – Verdun – Maginotlinie

3 Tage vom 15.–17. Oktober 82 Fr. 395.– alles inbegriffen

Auskünfte, Anmeldungen

3283 Kallnach

Tel. 032 82 28 22

3001 Bern, Hirschengraben 8
Tel. 031 26 06 31

marti
...die beste Art zu reisen.

Wir sind Lieferanten von:

- **Kranken- und Anstaltsmobiliar**
- **Stahlrohr- und Gartenmöbeln**
- **Schul- und Saalmöbeln**
- **Hörsaalbestuhlungen**

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen.

sissach Basler Eisenmöbelfabrik AG

vorm. Th. Breunlin & Co., Sissach, Telefon 061 98 40 66



ALOXYD 4% BIEL

2500 Biel Tel. 032 42 18 81

Metallschilder · Skalen
Massstäbe · Frontplatten

tion der neuen Ausbildungsrichtlinien eine Rolle gespielt?

Div Philipp: Ja, ganz bestimmt. Meinem Kommando unterstanden Offiziere aus 27 Nationen. Und weil ich aus der Ausbildung kam – ich war ja schon vorher stellvertretender Kommandant der Militärakademie –, habe ich mich immer brennend dafür interessiert, wie die einzelnen Wehr- und Verteidigungskonzepte in den verschiedenen Staaten in der Ausbildung umgesetzt werden. Dabei kam ich darauf, dass der österreichische Berufsoffizier keinen internationalen Vergleich scheuen muss. Die grundsätzliche Überlegung war nun, wie man diese Qualität auch in der Milizoffiziersausbildung erreichen kann und welche Schritte man tun muss, um die Milizausbildung nach oben zu nivellieren, ohne die Ausbildung der Berufsoffiziere nach unten zu nivellieren.

Schweizer Soldat: Die Einbeziehung, bzw Anpassung der Milizoffiziersausbildung ist wohl eine der wesentlichen Neuerungen Ihres Konzeptes?

Div Philipp: Das war meiner Meinung nach die letzte Konsequenz aus unserer Verteidigungsdoktrin und unserer Armeestruktur. An der Militärakademie haben wir sehr wesentliche Aufgaben bei der Milizoffiziersausbildung und auch bei der -fortbildung zu erfüllen. Es gibt gemeinsame Kurse für Berufs- und für Milizoffiziersanwärter, und es wird in Zukunft gemeinsame Einheitskommandantenkurse geben, gemeinsame Kurse für die verschiedenen Fachdienste. Die Militärakademie wird auch Fernkurse und Kurzseminare anbieten.

Schweizer Soldat: Geschieht die Teilnahme an dieser Fortbildung auf freiwilliger Basis?

Div Philipp: Bis zum Leutnant ist die Ausbildung obligatorisch, dazu werden die Leute «beordert». Die weitere Schulung erfolgt dann auf freiwilliger Basis. Wichtig ist, dass man diese Fortbildung in einer Form anbietet, die sie für einen Freiwilligen, der ja im zivilen Arbeitsleben steht, konsumierbar macht. Als Arbeitstitel möchte ich den Ausdruck «Ausbildung unter dem Sonnenstrich» kreieren: Die Summe muss stimmen, wie diese Summe erreicht wird, ist im Grunde egal. Und dazu muss uns noch viel einfallen.

Schweizer Soldat: Berufs- und Milizoffiziere sollen also gleichwertig ausgebildet werden, die Ausbildungszeiten sind aber wesentlich verschieden. Wie wirkt sich das auf das Endziel, den vollwertigen Offizier, aus?

Div Philipp: Für mich ist der Berufsoffizier der Allrounder. Er muss *sämtliche* möglichen Funktionen in seiner Waffengattung

auf einer Funktionsebene beherrschen. Der Milizoffizier hingegen ist in seiner Funktionsebene ein Spezialist in *einer* Funktion. Daraus ist erklärbar, dass der eine lang und der andere kurz, aber gleichwertig für gleichartige Funktionen ausgebildet wird.

Schweizer Soldat: Wenn die Ausbildung der Milizoffiziere so speziell auf eine bestimmte Verwendung hin betrieben wird, kann es doch passieren, dass für eine bestimmte Funktion zu viele Bewerber sind. Was machen Sie mit denen?

Div Philipp: Das ist eine Sache von Angebot und Nachfrage. Es wird immer nur einer für eine vakante Funktion ausgebildet. Zu überlegen ist dann noch, wie gross die Führerreserve sein soll. «Überzählige» Bewerber kann man dann nicht über eine bestimmte Erstfunktionsschwelle hinaus ausbilden. Und wir brauchen ja in steigendem Masse auch Gruppen- und Truppkommandanten. Überdies: Die ersten 6 Monate der Ausbildung eines Einjährig-Freiwilligen verlaufen genau parallel zur Grundausbildung von potentiellen Unteroffiziersanwärtern. Wenn man den Schritt vom Gruppen- zum Zugkommandanten und zum Milizoffizier nicht mehr machen will oder kann, weil in dieser Funktion kein Bedarf ist, dann leistet man seine Übungen in Zukunft eben auf Uof-Niveau.

Schweizer Soldat: Da wird aber der Engagierte nicht sehr erfreut sein, wenn er nicht Reserveoffizier werden kann, sondern auf Uof-Ebene seine Waffen- und Truppenübungen machen muss.

Div Philipp: Das stimmt natürlich. Aber keine Armee kann sich eine Ausbildung für etwas leisten, für das es keinen Bedarf und keine Funktion gibt.

Schweizer Soldat: Wie steht es derzeit mit dem Angebot von Offiziersanwärtern?

Div Philipp: Wir haben ein bedarfsdeckendes Angebot. Etwa 1000 junge Österreicher entschliessen sich pro Jahr für die Ausbildung zum Offizier. Die Ausbildung ist sehr selektiv, und am Ende kommt ungefähr die Hälfte als Leutnant an, Berufs- und Milizoffiziere zusammengenommen. Bei den Berufsoffizieren haben wir mehr Bewerber, als wir ausbilden können. Die Ausscheidung erfolgt nicht mit einer negativen Auslese, sondern wir bemühen uns, Bewerber, die keinen Studienplatz an der Militärakademie bekommen, der Milizoffiziersausbildung zuzuführen.

Schweizer Soldat: Worauf führen Sie das gesteigerte Interesse der jungen Männer am Offiziersberuf zurück?

Div Philipp: Ich sehe das wie eine Fieberkurve, die in ursächlichem Zusammenhang mit der Glaubwürdigkeit unserer militärischen Landesverteidigung steht. 1974 hatten wir die geringste Zahl an ausgemusterten Offizieren: Vier Jahre vorher, als die Ausbildung dieser Soldaten begann, gab es die grösste Debatte um die Landesverteidigung überhaupt. Als dann das Ansehen des Bundesheeres und die Glaubwürdigkeit der österreichischen Landesverteidigung wieder zunahmen, stieg auch das Interesse am Offiziersberuf. Und damals herrschte noch Hochkonjunktur, obwohl ich nicht bestreiten will, dass heute auch Überlegungen hinsichtlich der Konjunktur eine Rolle spielen.

Schweizer Soldat: Die Militärakademie ist an einem geschichtsträchtigen, traditionsreichen Ort untergebracht, in der Burg zu Wiener Neustadt. Gegründet wurde die Offiziersausbildungsstätte von Kaiserin Maria Theresia vor 230 Jahren. Generationen von österreichischen Offizieren sind hier herangebildet worden. In den Zimmern und auf den Gängen hängen Gemälde von Feldherren und Heerführern, es gibt einen Maria-Theresien-Rittersaal, kurzum: Die Vergangenheit begegnet einem hier auf Schritt und Tritt. Dazu eine Frage: Wie halten Sie's mit der Tradition?

Div Philipp: Ich sehe die Tradition als eine Wurzel der Kraft, wobei zu bedenken ist, dass eine Wurzel ohne einen lebenden Stamm darüber nichts bedeutet, aber der lebende Stamm ohne Wurzel wahrscheinlich nicht auskommen kann. Tradition ist nicht unbedingt erforderlich, und es gibt Armeen, die keine haben. Aber wenn man eine hat, würde man sich wesentlicher motivierender Grundlagen berauben, wenn man sie nicht pflegte. Traditionspflege allein allerdings ist sinnwidrig, Traditionspflege ergänzend zu einer modernen, zeitgerechten Ausbildung ist zu begrüssen und zu fördern.

Schweizer Soldat: Sie haben sich sicher für Ihre Amtszeit als Kommandant der Theresianischen Militärakademie ein Ziel gesetzt. Wollen Sie uns dazu etwas sagen?

Div Philipp: Mein Ziel und mein Wunsch ist es, dass die Ausbildung an der Militärakademie nun tatsächlich so erfolgt, wie es in unseren Plänen vorgesehen ist. Wir wollen einen Offizier heranbilden, der in erster Linie das Offiziershandwerk versteht und beherrscht, der aber darüber hinaus nicht ein engstirniger Querkopf ist, sondern der die Fähigkeit hat, sein Wissen und sein Können zeitgemäss weiter zu vermitteln, sich in der Gesellschaft zu behaupten und sich in die Gesellschaft voll zu integrieren.